



DOLMETSCHENDE REISELEITERIN & REISELEITENDE DOLMETSCHERIN

Mag. Ingeborg Pint ist diplomierte Dolmetscherin für Französisch und seit ihrer Pensionierung ehrenamtliche Afrika-Referentin der Naturfreunde Internationale (NFI).

? Eine kleine Herausforderung gleich zu Beginn: Kannst du mir in nur einem Satz deine Tätigkeit beschreiben?

Ich organisiere Reisen, bei denen der Fokus auf persönlichen Begegnungen liegt, für deutsch- und gemischtsprachige Gruppen, und begleite diese Reisen dolmetschend – seit 20 Jahren vor allem in Senegal und Gambia.

? Wie war dein persönlicher Weg in diese Tätigkeit?

Ich bin sozusagen Autodidaktin als dolmetschende Reiseleiterin. Durch meine jahrelange Arbeit bei der Naturfreunde Internationale, dem internationalen Dachverband der Naturfreunde, einerseits als Übersetzerin und Dolmetscherin, andererseits als Koordinatorin eines Projektes, das sich mit nachhaltigem Tourismus in verschiedenen europäischen Regionen beschäftigte, wurde ich für diese Art von Tourismus sensibilisiert und habe begonnen, mir zu überlegen, was ich mir als Reisende wünschen würde. Ich habe dann auch die Aufgabe übernommen, Reisen in die jeweiligen Projektregionen für Naturfreunde-Mitglieder zu planen, durchzuführen und dolmetschend zu begleiten. Seit meiner Pensionierung führen mich diese ehrenamtlichen Reisen nach Afrika, mit Schwerpunkt auf Senegal und Gambia.

? Wie sieht ein Arbeitstag während einer Reise für dich aus?

Vorausschicken möchte ich, dass ich nicht die alleinige Reiseleiterin bin, sondern mir die Arbeit mit afrikanischen Naturfreunden teile. Allerdings sprechen nur wenige Personen in den Gruppen Französisch (Senegal), auch nicht alle Englisch (Gambia) und die afrikanischen Naturfreunde sprechen nicht Deutsch.

Es geht also beim Frühstück schon los mit Fragen, Sonderwünschen und Klagen über Probleme in den Zimmern, defekte Klimaanlage, kleine gesundheitliche Probleme etc. Dann bin ich den Tag über damit beschäftigt, Erklärungen der afrikanischen BegleiterInnen und Gespräche an den besuchten Orten (Dorfgemeinschaften, Schulen, Naturschutz- und Umweltprojekte, Frauenkooperativen, NGOs) zu dolmetschen, mich dazwischen um die TeilnehmerInnen zu kümmern und darauf zu schauen, dass der Zeitplan einigermaßen eingehalten wird. Zwischendurch dolmetsche ich natürlich auch für die afrikanischen Freundinnen und Freunde ins Französische/Englische, damit sie sich nicht von den Gesprächen unter den TeilnehmerInnen ausgeschlossen fühlen – und der Tag endet meist noch mit Diskussionen und Gesprächen nach dem Abendessen.

? Das klingt ganz schön heftig! Bist du alleine oder mit einer Kollegin unterwegs?

Ich bin eigentlich meistens die einzige Dolmetscherin. Aber nach einem anstrengenden Tag passiert es auch schon mal, dass ich mich nach dem Abendessen verabschiede.

? Wie bereitest du dich spezifisch auf die Reisen vor? Welche Fähigkeiten kommen dir dabei besonders zugute?

Meine Aufgaben sind einerseits die Organisation der Reise (Erarbeitung des Programms mit afrikanischen PartnerInnen, Betreuung der Gruppen vor Ort) und andererseits die Dolmetschtätigkeit an den besuchten Orten, bei Begegnungen etc. Auf der Grundlage des Reiseprogramms mache ich für jeden Tag einen Ablaufplan; dabei kommt mir sehr zugute, dass ich gerne plane und organisiere und vor allem in Senegal auch äußerst qualifizierte PartnerInnen habe.

Zur sprachlichen und inhaltlichen Vorbereitung hatte und habe ich Reiseführer, Internetseiten etc. – auch viel Literatur von afrikanischen Autorinnen und Autoren. Mittlerweile brauche ich mich, nach 27 Senegal-/Gambia-Reisen, nicht mehr wirklich auf die Inhalte vorbereiten. Ich denke auch, dass es ein Vorteil ist, wenn die Reiseleitung über viel Empathie verfügt gegenüber den Mitreisenden und den besuchten Menschen und ihrer Lebenssituation, mir ist das jedenfalls wichtig.

Was mir anfangs auch zugute kam, war, dass ich keinen Kulturschock erlitt, weil ich schon vorher in der Sahelregion gereist war, daher keine Eingewöhnungsprobleme hatte, die mich bei der Arbeit belastet hätten.

? *Auf welche Herausforderungen (kulturelle, sprachliche ...) bist du im Laufe deiner Reisen gestoßen?*

Jede Reise ist eine Herausforderung, weil bei einer Gruppe von 20 Personen und etwa gleich viel afrikanischen ständigen oder punktuellen BegleiterInnen Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund aufeinandertreffen (diese kulturellen Unterschiede können sich ja schon zwischen Deutschen und Franzosen ergeben ...). Ich sehe mich also nicht nur als Sprachmittlerin, sondern auch als „Dolmetscherin zwischen den Kulturen“.

Bei den ersten Reisen war zum Beispiel die Einhaltung des Zeitplans ein Problem – hier war viel Sensibilisierung notwendig in beide Richtungen: etwas mehr Zeitgefühl auf der einen, etwas mehr Geduld auf der anderen Seite. Immerhin können ja Wartezeiten auch wunderbar für Beobachtungen und Träumereien genutzt werden!

Auf Tabus Rücksicht zu nehmen ist mir ebenfalls ein großes Anliegen. Auch wenn wir uns alle als Freundinnen und Freunde sehen, gibt es Themen, die wir nicht ansprechen, zum Beispiel Krankheit in der Familie, überhaupt die familiäre Situation. In unseren Breiten ist es ja üblich, Anteil am Familienleben anderer zu haben – wir fragen nach dem Alter der Kinder, der Tätigkeit von Frau oder Mann. Relativ zu Beginn wurde mir allerdings von einem unserer senegalesischen Reisebegleiter erklärt, dass das dort nur in großen Ausnahmefällen ein Thema ist und wir das lieber bleiben lassen sollen. Über Politik zu sprechen war hingegen in Senegal nie ein Problem – in anderen Ländern hatte man hier vorsichtig zu sein, zum Beispiel in Gambia in Zeiten des alten Regimes. Dann hätte es gefährlich werden können, unsere europäische Sichtweise der Diktatur zu besprechen. Aber natürlich fließt Politik auch mit ein, wenn man über gesellschaftspolitische Themen wie Gesundheit oder Bildung spricht, das ist dann kein Problem. Die-

ser großen Herausforderung kann man aber leicht durch möglichst viel Voraus-Information der Mitreisenden begegnen – das tue ich auch immer ausführlich.

Ein weiterer Punkt, bei dem ich bei den europäischen Reisenden oft auf Erstaunen stoße, sind kurze Hosen: In den Regionen, in die wir reisen, ist es weder für Männer noch für Frauen üblich, ihre Knie zu zeigen – ganz im Gegenteil empfangen uns die BewohnerInnen der Dörfer, die wir besuchen, oft in ihrer schönsten Gewandung! Da ist es für mich eine Respektsache, dann nicht in den ältesten Shorts zu erscheinen; auch das muss aber im Voraus den Reisenden kommuniziert werden.

Und: Obwohl es ja grundsätzlich nicht Aufgabe der Dolmetscherin ist, die Redner zu kommentieren oder das Gesagte zu ergänzen, komme ich auf diesen Reisen auch immer wieder in die Situation, Hintergrundinfos „dazuzudolmetschen“, die nicht gesagt werden, weil sie für die Sprechenden selbstverständlich sind, die Reisenden aber ohne diese Informationen die Zusammenhänge nicht verstehen.

? *Hast du auch schon afrikanische Reisende durch Europa begleitet?*

Seltener. Manchmal laden deutsche Naturfreundegruppen Gruppen aus Senegal oder Togo nach Deutschland ein, da begleite ich dann punktuell einige Exkursionen. Auch in diesen Fällen standen wir vor kulturellen Herausforderungen, etwa die Essenszeiten – typisch deutsche Essenszeiten um 18 Uhr haben etwa bei den Reisenden für Erstaunen gesorgt. Gar nicht begeistert waren die meisten von Vollkorn- und Schwarzbrot, umso mehr dagegen von den „viel zu schönen“ – weil gut genährten – Kühen in Norddeutschland!

? *Was macht für dich den Reiz dieser Reisen aus?*

Bei unseren Reisen werden nicht besonders viele Sehenswürdigkeiten besichtigt, sondern der Fokus liegt auf persönlichen Begegnungen. Wir kommen sehr nahe an die einheimische Bevölkerung heran und werden durch die Begleitung durch afrikanische Naturfreunde nicht als Eindringlinge wahrgenommen. Dadurch ergeben sich auch Begegnungen, die so weit wie möglich auf Augenhöhe mit den Einheimischen sind.

Besonders schön finde ich auch die freundschaftliche Atmosphäre innerhalb der Gruppen und die Bereitschaft der Mitreisenden, sich auf Ungewohntes und Neues einzulassen und sich auch in solidarischen Aktionen zu engagieren. So haben wir zum Beispiel schon viele Baumpflanzungen durchgeführt oder für die Errichtung von Klassenzimmern und neue Brunnen

gesammelt und diese dann auch bei einer nächsten Reise besucht.

Menschen, die derartige Reisen niemals alleine machen würden, können wir so die Augen öffnen, Vorurteile abbauen und das Verständnis für afrikanische Lebensumstände fördern, auch im Hinblick auf Migration.

? Gibt es eine Anekdote oder eine witzige Begebenheit, die dir besonders im Gedächtnis geblieben ist?

Bei einer meiner ersten Reisebegleitungen in Senegal gab es eine festliche Veranstaltung mit viel Prominenz,

eine mitreisende hochrangige deutsche Persönlichkeit hielt in diesem Kontext eine Ansprache, die von mir gedolmetscht wurde. Im Anschluss kamen zwei prächtig gekleidete Frauen auf mich zu und gratulierten mir zu meiner großartigen Rede! Wie oft kommt es schon vor, dass die Dolmetscherin stärker wahrgenommen wird als der – übrigens blendende – Redner?

Ebendieser Redner, der zu 100 Prozent auf meine Dolmetschungen angewiesen war, meinte übrigens am Schluss der Reise: „Ich habe eigentlich gar nicht gemerkt, dass das verschiedene Sprachen waren“ – ein Kompliment, das mich sehr gefreut hat. ■



KULTURVERMITTLUNG IM STIFT MELK

Sabine Amon hat in Wien Übersetzen (DE–FR–IT) studiert und arbeitet als Kulturvermittlerin im Stift Melk.

? Frau Amon, auch für Sie eine kleine Herausforderung gleich zu Beginn: Können Sie mir in nur einem Satz sagen, was Sie beruflich machen (und für wen)?

Als Kulturvermittlerin im Stift Melk mache ich Führungen auf Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Niederländisch und arbeite im Hintergrund auch bei der Einschulung neuer Kolleg*innen, der Qualitätssicherung, der Führungseinteilung und den Reservierungen mit.

? Wie sieht bei so einer abwechslungsreichen Tätigkeit eine typische Arbeitswoche aus?

Im Normalbetrieb habe ich an zwei bis drei Tagen in der Woche Führungsdienst, bis zu fünf Führungen am Tag. An den anderen Tagen bin ich entweder an der sogenannten „Information“, wo die Reiseleiter*innen begrüßt und die Anzahl an Gästen und benötigten Sprachen festgestellt werden, die Gruppen den Kolleg*innen zugeteilt werden, oder im Backoffice, wo ich mich um Reservierungen kümmere. Einmal im Monat mache ich die Führungseinteilung der Kolleg*innen für

den nächsten Monat – wir können keinen pauschalen Dienstplan machen, weil wir ja jeden Tag andere Sprachen und unterschiedlich viele Kulturvermittler*innen brauchen.

? Ich nehme an, dass Gruppen vorreservieren müssen – gibt es auch Gruppen, die ad hoc eine Führung möchten?

Die übliche Vorgehensweise ist, dass die Gruppen angemeldet sind. Wir vergeben Termine im Fünf-Minuten-Takt. Wenn eine Gruppe ad hoc eine Führung will oder Personen eine Privatführung möchten, dann können wir das je nach Zeit und Verfügbarkeit der Kolleg*innen anbieten. Das ist an manchen Tagen möglich, an anderen Tagen nur mit Wartezeit.

? Wie viele Kulturvermittler*innen gibt es im Stift Melk insgesamt?

Vor der Pandemie hatten wir 65, der Stand im Juni 2021 ist fünf, weil wir noch keine Führungen anbieten können. Ab 1. Juli werden wahrscheinlich wieder fünf da-